

Deutsch- und mehrsprachige Presse in Mittel- und Osteuropa

Einleitung

Jörg Meier

Auch am Rande und außerhalb des geschlossenen deutschen Sprachgebietes gibt es eine jahrhundertalte Tradition des deutschsprachigen Verlags-, Druck- und Pressewesens. Deutsch- und mehrsprachige Tages- und Wochenzeitungen gehörten und gehören zum Teil noch heute in vielen Regionen und Städten Mittel- und Osteuropas zum Alltag der Menschen. Neben einigen großen Zeitungen mit überregionaler Bedeutung, gab und gibt es zahlreiche Periodika mit eher regionaler Relevanz, die für uns jedoch in vielerlei Hinsicht von mindestens ebenso großem interdisziplinärem Interesse sind.

Einerseits greifen Zeitungen und Zeitschriften Neuartiges rasch auf, verbreiten es und üben dadurch einen nicht zu unterschätzenden gesellschaftlichen, politischen und sprachlichen Einfluss aus, andererseits bietet die Beschäftigung mit Periodika, die am Rande oder außerhalb des geschlossenen deutschen Sprachgebiets erschienen sind, neben den sprachlichen und historischen Erkenntnissen, die Möglichkeit, vielfältige soziokulturelle Zusammenhänge zu begreifen.

Manche Periodika existierten zunächst als rein deutschsprachige Zeitungen und erhielten dann auch anderssprachige Teile oder Rubriken, wie zum Beispiel das *Tirnauer Wochenblatt*, das fünf Jahrzehnte lang von 1869 bis 1918 erschien und im Laufe der Jahre immer mehr zu einem zweisprachigen Periodikum wurde (vgl. den Beitrag von Schuppener in diesem Band). Auch bei anderen Zeitungen, wie z.B. *beim Zipser Anzeiger/Zipser Boten*, der von 1863 bis 1908 in Levoča/Leutschau erschien, veränderte sich das Verhältnis der Sprachen Deutsch und Ungarisch fortlaufend zugunsten des Ungarischen, was vor allem mit der sogenannten Magyarisierung Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf dem Gebiet der heutigen Slowakei einherging. Aus den ungarischen Untertiteln wurden in diesen Fällen schließlich die alleinigen Namen der Zeitungen. Auch aus einigen weiteren, ursprünglich einsprachigen deutschsprachigen Periodika wurden im Laufe der Zeit mehrsprachige und schließlich wieder einsprachige.

Bei der näheren Beschäftigung mit historischen Periodika wird als ein grundlegendes Problem der Presseforschung schnell sichtbar, dass es bis heute nur wenige vergleichbare, methodische Analyseverfahren gibt. Das liegt unter anderem daran, dass es sich nahezu immer um interdisziplinäre Forschungsprojekte handelt, bei denen neben medienwissenschaftlichen und publizistischen, u.a. auch „geschichts-, sprach-, kommunikations- und literaturwissenschaftliche Fragestellungen und Verfahren“ berücksichtigt werden müssen (Schönborn 2009, 10).

Ungeachtet einer Reihe von internationalen Projekten und wissenschaftlichen Untersuchungen verschiedener Disziplinen, die in den vergangenen zwei Jahrzehnten zu diesem Themenfeld entstanden sind, wie zum Beispiel die durch die staatliche slowakische Agentur für Forschung und Entwicklung (Agentúra na podporu výskumu a vývoja – APVV) geförderten interdisziplinären Forschungsprojekte „Kaschauer Zeitung – Zur Kultur und Sprache der deutschen Minderheit auf dem Gebiet der heutigen Slowakei um 1900“, das von 2013 bis 2017 am Lehrstuhl für Germanistik der Pavol-Jozef-Šafárik-Universität in Košice/Kaschau durchgeführt wurde (APVV-0786–12) (vgl. u.a. Meier 2016b; 2017), oder aktuell „Verba volant scripta manent. Die Worte fliegen weg, das Geschriebene bleibt. Die Karpaten-Post als Quelle der regionalen Geschichte, Sprache und Kultur in der Zips an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert“, das in den Jahren 2022 bis 2025 gefördert wird (APVV-21–0485), gibt es jedoch immer noch erhebliche Forschungsdesiderate. Dies gilt vor allem für Zeitungen und Zeitschriften des 19. Jahrhun-

derts, doch auch zu Periodika aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts liegen trotz einer kaum überschaubaren Fülle von allgemeinen pressehistorischen Untersuchungen nur wenige interdisziplinär fundierte, historische Analysen vor (vgl. Meier 2016a).

Trotz einiger Vorarbeiten sind vergleichbare Entwicklungen in vielen Regionen Europas noch nicht hinreichend untersucht worden, was – trotz aller (Digitalisierungs-)Bemühungen der letzten Jahre – nach wie vor häufig mit der mangelhaften Überlieferungslage zusammenhängt. Der vorliegende Band möchte daher einige dieser Forschungsdesiderate aufgreifen und dabei besonders die Vielfalt der Presse Ostmitteleuropas sowohl räumlich als auch zeitlich abbilden. In den sieben Beiträgen behandeln Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Slowenien, der Slowakei, Tschechien und Ungarn vielfältige Aspekte des Themenbereichs.

Yannick Baumann (Nitra) stellt den heute nahezu vergessenen, aus Neustadt an der Waag/Nové Mesto nad Váhom stammenden deutsch- und ungarischsprachigen jüdischen Schriftsteller und Journalisten Paul Neubauer vor. Besonders seine journalistischen und feuilletonistischen Arbeiten für das *Prager Tagblatt*, die *Prágai Magyar Hírlap* (Prager Ungarische Zeitung) und den *Pester Lloyd* wurden von der internationalen Forschung bisher wenig beachtet, weshalb in dem Beitrag ein Teil des publizistischen Schaffens Neubauers für den *Pester Lloyd* aus den Jahren 1916-1938 näher behandelt wird. Dadurch soll einerseits zu einem besseren Verständnis der Person und des Schriftstellers Paul Neubauer beigetragen, als auch die Geschichte des *Pester Lloyd* näher beleuchtet werden, um Hinweise auf den vorherrschenden Zeitgeist und die Ausrichtung des Blattes zu bekommen.

Im Gegensatz zu Paul Neubauer gehört der von *Klára Berzeviczy* (Budapest) in ihrem Beitrag behandelte, in Kesmark/Kežmarok geborene Friedrich Lám (1881-1955) zu einem der bekanntesten Schriftsteller auf dem Gebiet der heutigen Slowakei. In seiner multikulturellen Heimat Zips/Spiš sprach er von Kindheit an sowohl Standarddeutsch als auch den Oberzipser Dialekt Potoks sowie Ungarisch. Zeit seines Lebens bekannte er sich, auch als er längst in Budapest lebte, als Zipser Sachse und adaptierte in seinen Werken mehrere Sagen aus der Tatra-Region, die ebenfalls in den verschiedenen Kulturkreisen der Zips verwurzelt sind. Er veröffentlichte sie in verschiedenen Zeitschriften und Zeitungen auf dem Gebiet des heutigen Ungarn und der Slowakei. Zu seinen Werken gehören Sagen in Ungarisch, Deutsch und auch im Oberzipser Dialekt. Einige von ihnen sind zweisprachig, andere nur einsprachig, einige erzählt er nur nach, andere bearbeitet er literarisch in einer Rahmenerzählung oder in einem Gedicht.

Vielfach belegt ist, dass Tages- und Wochenzeitungen des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts mitverantwortlich für die politische und soziokulturelle Entwicklung der Regionen und Länder waren, in denen sie publiziert wurden. Welche Rolle die zeitgenössische Presse bei dem immer problematischer werdenden Zusammenleben der deutschsprachigen und der tschechischsprachigen Bevölkerung der böhmischen Länder in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts spielte, versucht *Tereza Hrabcová* (Ústí nad Labem) in ihrem Beitrag zu analysieren. In ihrer diskursanalytischen Untersuchung zur Volkszählung von 1900 am Beispiel regionaler Zeitungen aus Nordböhmen geht sie der Frage nach, wie konkret die Presse die Meinungen und Einstellungen ihrer Leser zu beeinflussen suchte. Im Rahmen der Volkszählung wurde zum dritten Mal die Umgangssprache der Bewohner Österreich-Ungarns erfasst, sodass in der deutschsprachigen und auch in der tschechischsprachigen Presse verfolgt werden kann, ob bzw. inwiefern die Umgangssprache zu nationalen resp. nationalistischen Zwecken genutzt wurde. Bei dem Beitrag handelt es sich um eine Fallstudie, die den Diskurs in dem deutschsprachigen *Aussiger Anzeiger* und in der tschechischsprachigen Zeitung *Česká stráž* näher untersucht.

In seiner Studie zur *Karpathen-Post*, die in den Jahren 1880 bis 1942 in Kesmark/Kežmarok erschienen ist, behandelt *Ján Markech* (Košice) ein bisher wenig erforschtes Periodikum von nicht nur regionaler Bedeutung für die Zips/Spiš. Aufgrund der langen Zeitdauer ihres Erscheinens und der Fülle des Materials richtet er den Fokus seiner geschichtlich-regionalen, redaktionellen, inhaltlichen und formalen Analyse besonders auf die erste und letzte Ausgabe des Perio-

dikums. Dabei betrachtet er vor allem Entwicklungen inhaltlicher, thematischer, sprachlicher und stilistischer Natur sowie Veränderungen in der Ausrichtung des Periodikums. Eine wichtige Frage in diesem Kontext ist dabei, wie sich die redaktionellen Entscheidungen im Laufe der Jahre manifestiert haben, und welche Einflüsse aus dem geschichtlich-regionalen Kontext dabei zu erkennen sind.

Wenngleich der zweisprachige deutsch-slowenische Alltag im Süden des ehemaligen Habsburger Erblandes Steiermark von mehreren Forschungsdisziplinen untersucht wurde, fehlen häufig die interdisziplinären Kontexte. Im Beitrag von *Alja Lipavic Oštir* (Maribor und Trnava) und *Jerneja Ferlež* (Maribor) wird daher exemplarisch untersucht, wie sich die Entwicklung der Wohnkultur der Stadt Marburg an der Drau/Maribor in der Untersteiermark in den Anzeigen der *Marburger Zeitung* in den Jahren 1901 und 1903 widerspiegelt. Die *Marburger Zeitung* erschien in den Jahren 1866-1945 dreimal wöchentlich und entwickelte sich zu dem relevantesten deutschsprachigen Periodikum in der Stadt und im südlichen Teil der Steiermark. Durch die Auswahl an Textsorten sowie durch die Auseinandersetzung mit lokalen und anderen Themen spiegelte die Zeitung das Leben in Marburg wie auch seine Entwicklung zu einer bedeutenden Industriestadt wider. Diese Entwicklung verlief parallel mit den Veränderungen in der Wohnkultur verschiedener Gruppen der Stadtbewohner, was auch in den Anzeigen deutlich sichtbar wird, die im Beitrag näher analysiert werden.

In dem Beitrag von *Alexandra Popovičová* (Košice), der sich ebenfalls mit der in Kesmark/Kežmarok erschienenen *Karpathen-Post* beschäftigt, erfolgt nach einem kurzen Überblick zu den in der Zeitung behandelten Themen, zur Struktur und zu den sprachlichen Merkmalen eine Analyse der Verbalkomplexe anhand von 20 Ausgaben aus dem 19. Jahrhundert (1880-1900), die im Rahmen von DiFMoe (Digitales Forum Mittel- und Osteuropa) digitalisiert worden sind (vgl. <https://www.difmoe.eu/periodical/uuid:d8d5983f-527b-432d-af10-b09476f4f108>). Der methodische Ansatz besteht in einer deskriptiven Analyse der syntagmatischen Strukturen unter Verwendung des Konzepts der Verbalkomplexe von Ulrich Engel, das von den traditionellen grammatikalischen Klassifikationen abweicht und sich eher auf innerstrukturelle als auf funktionale Unterscheidungen konzentriert. Die Studie kommt dabei zu dem Ergebnis, dass die Verwendung von Verbalkomplexen in der *Karpathen-Post* eine gewisse Vorliebe für syntaktische Komplexität erkennen lässt. Insgesamt lässt sich der Stil als rhetorisch ausgeprägt charakterisieren, wobei ein unpersönlicher Ansatz mit Versuchen kombiniert wird, die Distanz zum Leser durch Appelle, rhetorische Fragen und direkte oder indirekte Ansprache des Lesers zu überbrücken.

Das *Tirnauer Wochenblatt*, das fünf Jahrzehnte lang von 1869 bis 1918 erschien, wurde im Laufe der Jahre immer mehr zu einem zweisprachigen Periodikum, wobei zunächst besonders der deutschsprachige Teil detaillierte Einblicke in das gesellschaftlich-kulturelle Leben in Tyrnau/Trnava bot. Der Beitrag von *Georg Schuppener* (Ústí nad Labem und Trnava) dokumentiert und untersucht das Verhältnis zwischen den Sprachen Deutsch und Ungarisch in der Zeitung. Bei der detaillierten quantitativen und qualitativen Auswertung dreier Ausgaben aus dem Jahr 1887 zeigt sich, dass im redaktionellen Teil der Zeitung der ungarischen Sprache der Vorzug gegeben wird. Deutschsprachige Inhalte bleiben auf den Lokalteil beschränkt. Dagegen zeigen die Ergebnisse aus dem Anzeigenteil des Periodikums eine deutliche Dominanz der deutschen Sprache, was vermuten lässt, dass die Bevorzugung des Ungarischen im redaktionellen Teil auf einer sprachpolitischen Entscheidung der Redaktion und des Verlags beruht. Eine Zweisprachigkeit der Leserschaft lässt sich aus den Ergebnissen nicht unbedingt ableiten. Ebenso gibt es keine signifikanten Hinweise auf einen deutsch-ungarischen Sprachkontakt in der Zeitung.

Alle in diesem Band näher vorgestellten Zeitungen und Zeitschriften ermöglichen einen Zugang zu heute zum Teil wieder neu zu entdeckenden Kulturlandschaften, zu ehemals produktiven interkulturellen Allianzen und – im Hinblick auf Ostmitteleuropa – zu Modellen mehrspra-

chigen, vielfach multiethnischen Formen des Zusammenlebens. Als Medien öffentlicher Meinungsbildung gewähren sie einen Einblick in die regionale Verarbeitung nationaler und internationaler Ereignisse und in verschiedenartige Teilausschnitte des gesellschaftlichen Lebens. Ihre wissenschaftliche Bearbeitung erfolgte jedoch bisher allenfalls punktuell und ließ kaum Rückschlüsse auf etwaige Ähnlichkeiten oder Unterschiede der Zeitungs- und Zeitschriftenproduktion in verschiedenen deutsch- und mehrsprachigen Regionen zu. Vergleichende Untersuchungen zur historischen Situation und unter Umständen unterschiedlichen – nicht nur sprachlichen – Entwicklung in Europa gibt es bisher nicht. Interdisziplinäre Forschungsprojekte, in denen die in den vorliegenden Beiträgen behandelten Fragestellungen länder- und sprachenübergreifend näher untersucht werden, sind nach wie vor ein Desiderat der internationalen Forschung.

Anhand fest umrissener Korpora sollte zukünftig analysiert werden, inwieweit das politische, wirtschaftliche und soziale Zeitgeschehen in Mittel- und Osteuropa Einfluss auf die (sprachliche) Gestaltung von Zeitungen hat. Vergleichend untersucht werden müsste, wie sich Presstexte unterschiedlicher Periodika im Laufe einiger Jahrzehnte des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts verändert und auf Entwicklungen im Zeitgeschehen reagiert und verschiedene Zielgruppen sprachlich berücksichtigt haben. Dabei könnte genauer festgestellt werden, ob es eine Widerspiegelung der sozial-politischen, marktwirtschaftlichen und sprachpolitischen Veränderungen in der Pressesprache gibt.

Zeitungstexte sind nicht nur Abbild, sondern auch Teil des gesellschaftlichen Systems. Damit sind sie potenziell in der Lage auch selbst Einflussfaktor sowohl in sprachformaler als auch in inhaltlicher Hinsicht zu sein, abhängig von ihren jeweiligen Rahmenbedingungen. Zeitungstexte sind daher für (sprach-)historische Forschungen besonders relevant.

Quellen

Karpaten-Post (1880–1942): <https://www.difmoe.eu/periodical/uuid:d8d5983f-527b-432d-af10-b09476f4f108> (Zugriff: 14.10.2023)

Literaturverzeichnis

- Meier, Jörg (2016a): Deutsch- und mehrsprachige Zeitungen und Zeitschriften in Europa. In: J. Meier, I. Puchalová, U. Strömplová (Hgg.): *Multikulturalität – Multiethnizität – Multilingualität*. Košice: UPJŠ, 21–41 (= Symbolae Cassovienses. Kaschauer Beiträge zur Sprache und Kultur 1).
- Meier, Jörg (2016b): *Die „Kaschauer Zeitung“ Soziopragsmatische und diskurslinguistische Studien zur deutschen Sprache und Kultur am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts*. Košice: UPJŠ (= Acta Facultatis Philosophicae Universitatis Šafarikianae 97).
- Meier, Jörg (2017): Die „Kaschauer Zeitung“. Zur Kultur und Sprache der deutschen Minderheit auf dem Gebiet der heutigen Slowakei um 1900. In: O. Pfefferkorn, J. Riecke, B.-M. Schuster (Hgg.): *Die Zeitung als Medium in der neueren Sprachgeschichte? Korpora, Analyse und Wirkung*. Berlin, Boston: De Gruyter. 177–19. (= Lingua Historica Germanica. Studien und Quellen zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 15).
- Schönborn, Sibylle (2009): Einleitung. In: S. Schönborn (Hg.): *Grenzdiskurse. Zeitungen deutschsprachiger Minderheiten und ihr Feuilleton in Mitteleuropa bis 1939*. Essen: Klartext, 7–20.